GIBEA, DIE STADT SAULS

IHRE BEDEUTUNG
FÜR DIE GESCHICHTE ISRAELS AUF GRUND IHRER
ORTSLAGE

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

EINER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

UNIVERSITÄT ZU TÜBINGEN

VORGELEGT

VON

FRANZ HAGEMEYER
PFARRER AM KADETTENHAUS ZU NAUMBURG A. S.

HALLE A. S.
DRUCK VON EHRHARDT KARRAS
1908

GIBEA, DIE STADT SAULS

IHRE BEDEUTUNG
FÜR DIE GESCHICHTE ISRAELS AUF GRUND IHRER ORTSLAGE

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

EINER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

UNIVERSITÄT ZU TÜBINGEN

VORGELEGT

VON

FRANZ HAGEMEYER
PFARRER AM KADETTENHAUS ZU NAUMBURG A. S.

HALLE A. S.
DRUCK VON EHRHARDT KARRAS
1908

Gedruckt mit Genehmigung der philosophischen Fakultät
der Universität Tübingen.

Referent: Professor Dr. C. F. Seybold.

13. März 1908.

Die Örtlichkeit ist das von einer längst vergangenen Begebenheit übrig gebliebene Stück Wirklichkeit. Sie ist sehr oft der fossile Knochenrest, aus dem das Gerippe der Begebenheit sich herstellen läßt, und das Bild, welches die Geschichte in halb verwischten Zügen überliefert, tritt durch sie in klarer Anschauung hervor.

MOLTKE.

In der Zeitschrift der „Ecole pratique d'études bibliques" des Dominikanerklosters zu Jerusalem ist kürzlich im Hinblick auf Gibea, die Stadt Sauls, geurteilt worden: „Cette capitale déchue aurait droit à une étude à part" (Revue biblique internationale, 1906, S. 272). Dieser Wunsch ist in der Tat berechtigt. Denn die heute fast allgemein angenommene Ortslage Gibeas läßt noch immer manche Frage offen, deren Beantwortung wünschenswert erscheint. Dazu kommt die offenbare Verwirrung, die einige auf Gibea bezügliche Stellen des an sich schlecht erhaltenen Textes der alttestamentlichen Geschichtsbücher aufweisen und die nicht geringe Schwierigkeiten verursachen. „Gibeah cannot be so certainly identified (scil.: as Geba). The similarity of the two names has led to much confusion in our texts, which greatly complicates the question" (MOORE, Judges, S. 414). Um so lohnender möchte die Aufgabe sein, der Unsicherheit der biblischen Angaben mit den Ergebnissen der Topographie zu Hilfe zu kommen und die Heimat Sauls, sowie die Geschicke, die sich an sie knüpften, durch ihre Einfügung in einen bestimmten örtlichen Rahmen anschaulicher zu machen. In der nachfolgenden

Untersuchung soll der Nachweis geführt werden, daß die nordwestlich vom *tell el-fūl* gelegene *chirbet el-ḥawānīt* als Ortslage Gibeas zu betrachten ist. Vielleicht gelingt es mir aber auch, durch die Erörterung der natürlichen Lage der alten Königsresidenz und ihres Zusammenhangs mit der Bodengestaltung des Landes ihre hohe Bedeutung für die Geschichte Israels in ein helleres Licht zu rücken.

Der *tell el-fūl* (Bohnenhügel) oder *tulēl el-fūl*, der seit Valentiner (ZDMG 1858, S. 161 ff.) meistens als die Ortslage des alten Gibea angesehen wird (s. Guthe, Bibelwörterbuch, S. 214 f.), fällt durch seine eigentümliche Gestalt schon von weitem in die Augen (Abb. 1). Dieser Erdhügel, der nördlich vom Dorf *schaʿfāt* (Conder, Kitchener, Palmer 1881 allerdings *schaʿfāṭ*) rechts vom Wege, der von Jerusalem nach *nāblus* führt, sich auf allen Seiten ziemlich gleichförmig emporwölbt, läuft nach oben in einen sich schnell zuspitzenden Aufsatz aus. Dieser bildet den Überrest eines alten Gebäudes von 9 m Höhe. Die Länge der östlichen, von Norden nach Süden laufenden Mauer betrug nach meiner Messung 14 m, die der nördlichen, von Westen nach Osten gerichteten 18 m, die Dicke etwa 2 m. Innerhalb dieser Mauern ist durch die englischen Ausgrabungen eine Einsenkung, der innere Raum eines viereckigen Turmes, der hier gestanden haben wird, bloßgelegt; sie ist von Osten nach Westen 4,25 m, von Norden nach Süden 3,50 m breit. Im Norden und Süden des verfallenen Gebäudes sind Außenmauern sichtbar, die sich etwa 21 m von Westen nach Osten ziehen, 5 m hoch und 1 m dick sind. Auch im Osten fand ich Spuren einer solchen Außenmauer von 16 m Länge. Im Westen sind keine vorhanden. Vielleicht haben, wie die Memoirs des PEF (S. 159) annehmen, Stufen von dieser Seite emporgeführt. Die Steine an den Ecken sind teilweise viereckig, die übrigen roh behauen und stammen jedenfalls aus der im Süden des Hügels befindlichen Kalkgrube. Wie die innere Einsenkung mit Steingeröll bedeckt ist und nur an der östlichen Seite eine Tiefe von 1,40 m aufweist, so liegen auch die Mauern nicht frei, sondern sind mit Erde verschüttet und mit Gras bewachsen. Die Steine des zerstörten Turmes sind offenbar nach außen gefallen und haben mit ihrem Schutt dem Hügel die große kegelförmige

Abb. 1. Der *tell el-fūl* von Süden aus (nach einer Aufnahme von Oberlehrer Dr. ROTHSTEIN in Friedenau b. Berlin).

Erhöhung gegeben, deren Böschungswinkel etwa 30° beträgt. Wir wissen noch von einem anderen Berge in der Nähe Jerusalems, der eine künstliche Erhöhung erfahren hat. Unter Herodes dem Großen ist der Gipfel des *dschebel el-furēdīs*, des Frankenberges, künstlich abgerundet worden. Aber wie die Ruinen, die hier noch vorhanden sind, frühstens bis in die Zeit des Herodes zurückführen, jedoch keine Spuren einer alten biblischen Ortslage aufweisen, so muß dies letztere Urteil auch vom *tell el-fūl* gelten.

Valentiner beantwortet freilich die Frage, ob der Mangel alter Überreste gegen die Annahme spreche, daß hier Gibea Sauls gestanden, mit der Gegenfrage: „Warum sollte nicht auch das Allerletzte fortgeschafft und anderweitig benutzt sein?“ (S. 164). Zur Bekräftigung seiner Ansicht könnte man auf das Zeugnis des Hieronymus hinweisen, der schon in seiner Zeit nur ein bis auf den Erdboden zerstörtes Gibea kannte. Er erzählt von der frommen Pilgerin Paula: „In Gabaa urbe usque ad solum diruta paululum substitit recordata peccati eius et concubinae in frusta divisae et tribus Beniamin trecentos viros propter Paulum Apostolum reservatos“ (ep. 86 ad Eustoch. epitaph. Paulae, opp. IV 2 p. 673). Aber wenn hiernach zur Zeit des Kirchenvaters auch alle Reste der alten Stadt vom Erdboden verschwunden waren, so gibt es doch gerade im heiligen Land untrügliche Spuren alter Ortslagen, die auch die Kriegsstürme der Jahrtausende überdauert haben, weil sie unterhalb der Erdoberfläche liegen und darum menschlicher Zerstörungswut entzogen waren. Die Zisternen, die in den Felsenboden eingehauen wurden, gehörten in dem verhältnismäßig quellenarmen Lande zu jeder bedeutenderen Ansiedlung. Man denke nur an den Tempelplatz in Jerusalem, das klassische Beispiel hierfür! Trotz der furchtbaren Heimsuchungen, die so oft über diese Stätte hereingebrochen sind, wie viele alte Zisternen bieten sich dem Auge des Wanderers dar, der über das *ḥaram esch-scherīf* dahin schreitet, Zisternen, die z. T. noch aus der Zeit des Salomonischen Burgbaues herrühren dürften! Dagegen fand ich auf dem *tell el-fūl* keinerlei Anzeichen von Zisternenanlagen, die das Vorhandensein einer ehemaligen bedeutenderen Ansiedlung, wie Gibea gewesen sein muß, bestätigen könnten. Auch Féderlin hat diese Tatsache

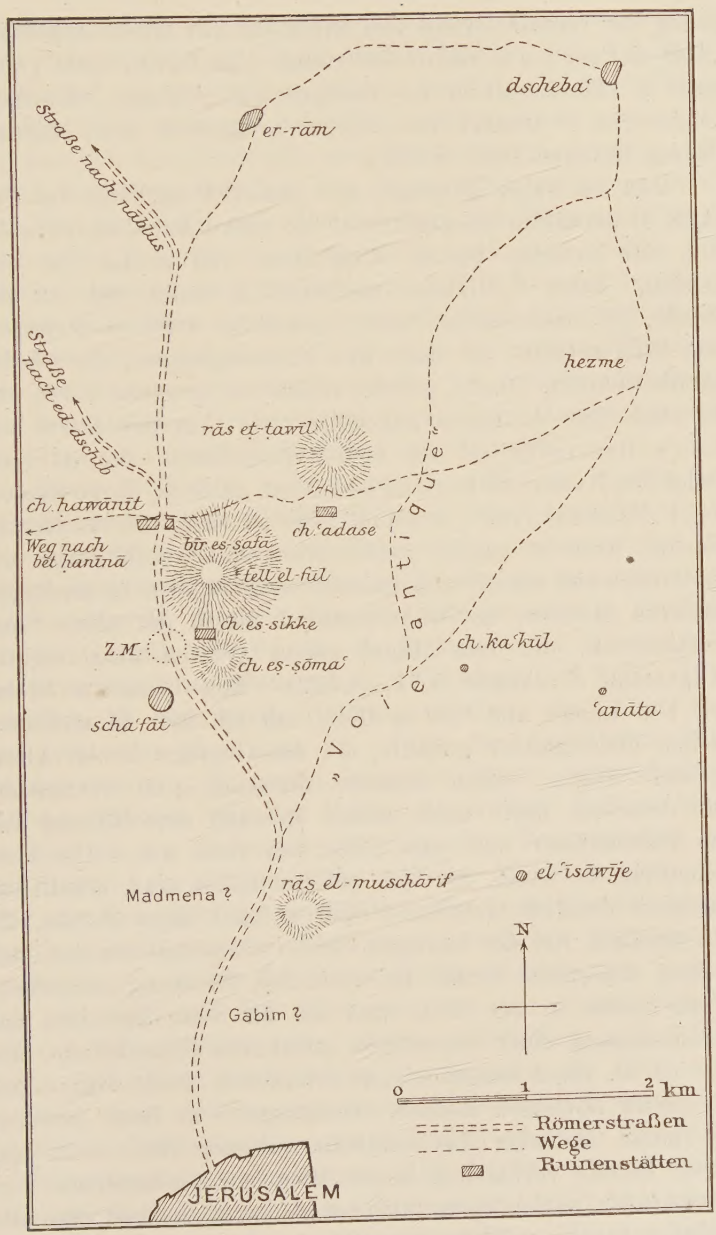

Abb. 2.
Die Umgebung des *tell el-fūl* (im Anschluß an eine Skizze von FÉDERLIN).

gegen die Identifizierung des *tell el-fūl* mit Gibea angeführt. „Tell el-Foul porte encore les ruines d'un fortin, mais vainement y chercherait-on les vestiges d'un village; vainement voudra-t-on y trouver les citernes nécessaires à ce village“ (Revue biblique 1906, S. 271).

Man ist daher genötigt, die nähere Umgebung des Tell (Abb. 2) daraufhin zu prüfen, ob sie mehr Anhaltspunkte für eine alte Ortslage bietet. Und diese sind in der Tat vorhanden. Etwa 8 Minuten nordwestlich findet sich an der Straße, die nach *nāblus* führt, und zwar westlich derselben, eine Ruinenstätte, die nach den Erkundigungen, die ich bei Landbewohnern einzog, *chirbet el-ḥawānīt* genannt wird, und die auch von Féderlin angegeben ist. Auf der Karte von Schick-Benzinger ist sie nicht verzeichnet. Sie ist auch weder bei Baedeker noch im „Nouveau guide de Terre Sainte“ von P. Barnabé (1907) erwähnt. Sie ist vielleicht von Ritter gemeint, wenn er angibt: „westwärts vom *tell el-fūl* einige alte Substruktionen aus großen unbehauenen Steinen in niedrigen, massiven Mauern, die wahrscheinlich Reste der alten Stadt bezeichneten, die vom Hügel gegen Westen hinabreichte“ (Allgemeine Erdkunde XVI, S. 522). Roh behauene Steine von 1 m Länge und 0,40 m Höhe sah ich hier in mehreren Reihen übereinander gehäuft, die das Gepräge hohen Alters an sich trugen. Auch mehrere Zisternen sind vorhanden; eine derselben hatte nach meiner Messung eine Öffnung von 1 m Durchmesser und eine Tiefe von etwa 4 m. Die hohe Bedeutung des Ortes, der hier gelegen haben muß, erhellt aus den noch deutlich sichtbaren Spuren einer alten Straße, die sich nördlich von der heutigen *chirbet el-ḥawānīt* von der nach Norden führenden Straße in westlicher Richtung abzweigte. Große Steine in der Mitte und an der Seite beweisen das Vorhandensein einer ehemaligen gebahnten Römerstraße, die, wie ich an einer besonders gut erhaltenen Stelle östlich von *bīr nebālā* abmessen konnte, wenigstens 8 m breit gewesen sein muß. Da aber das weltbeherrschende Römervolk fast immer bereits vorhandene ältere Wege zu gepflasterten Verkehrsstraßen ausbaute, so muß bei *chirbet el-ḥawānīt* eine alte wichtige Straße mit der nach Norden führenden zusammengestoßen sein. Von hier aus würde der Name der Ruine, der

„Kaufläden“ (حانوت, plur. حوانيت) bedeutet, wohl verständlich sein; man könnte an einen Markt denken, der an dieser Wegegabel zu bestimmten Zeiten stattfand. Die Siedlung, die hier lag, wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht nur westlich der Nordstraße ausgebreitet haben, sondern auch östlich derselben, weil man von diesem höher gelegenen Bergland aus die beiden sich hier vereinigenden Wege noch besser beherrschen konnte. Wirklich finden sich auch östlich von *chirbet el-ḥawārnīt* und nördlich vom *tell el-fūl* unverkennbare Spuren einer alten Ortslage, große, übereinander geschichtete, behauene Steine und alte, z. T. mit Gras verwachsene Zisternen von 1 m Durchmesser. Auch bemerkte ich deutliche Anzeichen von verschütteten Grabanlagen, deren obere Ränder aus dem mit Gras verwachsenen Erdboden hervortraten.

Etwa 5 Minuten weiter östlich stieß ich wieder auf mehrere bedeutsame Zisternenanlagen; eine derselben hatte drei Schöpflöcher von 1 m Durchmesser, während sie im Innern ausgemauert war. Eine andere besaß eine nach oben sich verengende, in einen schmalen Hals auslaufende, flaschenförmige Gestalt, wie sie für die Zisternen der ältesten Zeit charakteristisch ist (Benzinger, Archäologie², S. 207). Nahe derselben ist eine große Höhlung sichtbar, die 2,55 m tief, 5 m breit und 11 m lang ist. Über den natürlichen Felswänden waren z. T. große, behauene Steine aufgeschichtet, auf der Südseite war der Felsen mit kleinen Steinen übermauert, an der Südostecke führten vier Treppenstufen aus dem Innern zur Erdoberfläche hervor. Wahrscheinlich war hier aus einer natürlichen Höhlung eine große Zisterne künstlich hergestellt worden. Sie konnte reichlichen Wasserzufluß empfangen, da sie an der tiefsten Stelle zwischen zwei Bergen, dem *tell el-fūl* auf der einen und dem *rās eṭ-ṭawīl* auf der anderen Seite gelegen war. Diesen natürlichen, z. T. in den Felsen gehauenen Teich haben die Memoirs des PEF wohl gemeint, wenn sie die ganze Ruinenstätte ziemlich summarisch schildern: „Ruined walls, a small birkeh about 25 feet by 14, and numerous rock-cut cisterns“ (III, S. 106). Unweit östlich von dem Teich fand ich einen Säulenstumpf von 1,83 m Länge, 0,50 m Durchmesser liegen. Aus dieser Ruine, die den Namen *chirbet ʿadase* führt, stammt auch die Säule, die vor der

englisch-bischöflichen Kirche in Jerusalem steht; sie ist über 3 m hoch und besitzt einen Umfang von etwa 1,20 m. Über den drei Stufen, die zu der Kirche emporführen, ist neben dem Sockel ein ebenfalls in *chirbet ʿadase* aufgefundenes altes, 0,30 m hohes Säulenkapitäl niedergelegt. Nördlich von dem in *chirbet ʿadase* gesehenen Säulenstumpf bemerkte ich noch Mauerruinen aus roh behauenen Steinen, die von Norden nach Süden 10 m, von Osten nach Westen 14 m maßen.

In Anbetracht dieser hier aufgeführten Indizien ist nicht zu bezweifeln, daß die Siedlung, die an der Stelle der heutigen *chirbet ʿadase* lag, in fernes Altertum zurückreicht und, wie die aufgefundenen Kunsterzeugnisse beweisen, auch noch in späterer Zeit eine bedeutsame Stellung eingenommen hat. Auch Féderlin muß von *chirbet ʿadase* zugeben: „Cette localité située sur un petit plateau au pied de Rās et-Ṭaouil est ancienne; ses maisons renversées, ses citernes éventrées, les monnaies et poids hébraïques, que nous y avons trouvés, témoignent qu'il y avait là un village à l'époque juive. Il subsistait encore à l'époque byzantine“ (S. 273). Allerdings wird die alte Stadt schwerlich in dieser Niederung zwischen den beiden genannten Bergen gelegen haben, da sie sonst in der Regenzeit den herabströmenden Wasserfluten zu sehr ausgesetzt gewesen wäre. Vielmehr wird sie, wie alle Städte im Gebirge, die Berglehne hinangebaut worden sein, während die Wasserreservoirs in der Tiefe lagen. Gibea könnte sich dann oberhalb von *chirbet ʿadase* über den Nordwestabhang des *tell el-fūl* bis *chirbet el-ḥawārīt* ausgedehnt haben. Der terrassenförmig ansteigende Grundstock des Tell würde diese Annahme begünstigen, da die in den weichen Kalkstein gehauenen, nach Norden weithin sichtbaren Terrassen von alter Bodenkultur Zeugnis ablegen. Solche Terrassenanlagen, durch die man schon in früher Zeit die fruchtbare Erde zurückzuhalten gelernt hatte, um die Weinrebe zu bauen, sah ich besonders gut erhalten in den uralten Städten *bet laḥm* (Bethlehem) und *el-dschīb* (Gibeon). Ob freilich die Schriftstellen, in denen Gibea erwähnt wird, eine solche Ausdehnung der Stadt zwischen den heutigen Ruinen *chirbet el-ḥawārīt* und *chirbet ʿadase* vermuten lassen, wird die spätere Untersuchung zu zeigen haben. Vorläufig sei daher von der östlichen

Ausdehnung bis *chirbet ʿadase* abgesehen und nur der westliche Endpunkt der einstigen Siedlung, *chirbet el-ḥawārīt*, als höchst wahrscheinliche Ortslage festgelegt.

Mit dieser Annahme würden sich die Nachrichten sehr gut vereinen lassen, die wir über die Entfernung Gibeas von Jerusalem besitzen. Zwar bieten uns die Schriften des Alten und Neuen Testaments keine genauere Angabe hierüber. Aber die Aussagen des Josephus geben einen Anhalt für eine nördlich vom *tell el-fūl* anzunehmende Ortslage. Zweimal spricht er von der Entfernung zwischen Gibea und Jerusalem. Das eine Mal (Ant. V 2,8), wo er die benjaminitische Schandtat (Richt. 19 ff.) erzählt, sagt er von dem Leviten: „*τῷ δὲ οὐκ ἤρεσεν ἡ γνώμη παρ' ἀλλοφύλοις ἀνδράσι ξενοῦσθαι, Χαναναίων γὰρ ἦν ἡ πόλις* (scil. Jerusalem), *ἀλλὰ προελθόντας εἴκοσι στάδια εἰς οἰκείαν ἡξίουν κατάγεσθαι πόλιν καὶ κρατήσας τῇ γνώμῃ παρῆν εἰς Γαβὰν φυλῆς τῆς Βενιαμινίτιδος ἤδη ὀψίας οὔσης.*“

Wenn wir nur diese Angabe des Josephus hätten, so wäre man allerdings genötigt, Gibea südlich des *tell el-fūl* anzusetzen, etwa bei dem heutigen *chirbet eṣ-ṣōmaʿ*, da die 20 Stadien (bei Gleichsetzung eines Stadiums mit 0,192 km, vgl. Guthe, Bibelwörterbuch, S. 419) den 3,84 km entsprechen würden, die diese Ruinenstätte von Jerusalem trennen. Hierher, und zwar nach *chirbet es-sikke*, das auf der Karte von Schick-Benzinger nicht verzeichnet ist, verlegt es Féderlin. Mit großer Zuversichtlichkeit betont er S. 271 die Wichtigkeit der hier noch vorhandenen Spuren, die zweifellos auf Gibea Sauls hinwiesen: „Nous affirmons qu'à moins de cinq minutes nord-est de Chaʿfat on trouve un petit bouquet d'oliviers appelés Zeitoun Machʿal; la route de Naplouse longe cette oliveraie à l'est; nous disons que sous ces oliviers et parallèlement à l'est de la route jusqu'à Ṣōmaʿ s'étendent les ruines d'une localité considérable; nous disons que ces ruines dépassent au nord à plus de cent mètres l'oliveraie dite Zeitoun Machʿal; nous affirmons qu'au milieu de ces ruines ou à proximité on peut voir encore une quinzaine de citernes. Pour leurs propriétaires actuels, les fellaḥs de Chaʿfāt, ces ruines portent le nom très vulgaire de Khirbet es-Sikké »la ruine du chemin«. Sans hésitation nous concluons que là se trouve Gabaʿat-Saül.“ Féderlin macht dann auf den Hügel *chirbet eṣ-ṣomaʿ* auf-

merksam, der den Namen גבעה veranlaßt habe. In der Tat bietet dieser Hügel untrügliche Anzeichen einer alten Ortslage. Die Turmruine, die ihn krönt und die nach meiner Messung 5,30 m breit, 8,20 m lang und 1,70 m hoch ist, gehört zwar einer späteren Zeit an, aber man findet dort auch Zisternen. Eine derselben von beträchtlicher Tiefe hatte eine Öffnung von 2,50 m Durchmesser. Im Zusammenhang seiner Ausführungen tritt Féderlin (S. 271) noch mit folgenden Worten für *chirbet es-sikke* ein: „Dans des temps bien postérieurs à Isaïe, le monticule de Ṣoma' a eu son fortin, lui aussi, et c'est une petite tour ruinée qui lui vaut son nom arabe; mais comme chacun peut le constater, Ṣoma' est en dépendance très étroite avec Khirbet es-Sikké, et c'est la petite éminence de Ṣoma' qui justifiait le nom de Gaba'at. ... Cha'fāt n'a que trois citernes; c'est aux citernes de Khirbet es-Sikké que la population doit recourir pour ses besoins et ceux de ses troupeaux; c'est avec les pierres taillées tirées de la ruine à Zeitoun Mach'al que nombre de maisons neuves ont été bâties."

Daß aus diesen Ausführungen die hervorragende Bedeutung dieser Ruinenstätte südlich vom *tell el-fûl* hervorgeht, ist unbestreitbar. Am Schluß dieser Untersuchung wird darauf Bezug genommen werden können, welche wichtige Stadt in biblischer Zeit hier gelegen haben wird. Aber daß die Ortslage Gibeas hier gesucht werden müsse, ist durch die obigen Darlegungen nicht erwiesen. Denn abgesehen von erheblichen Bedenken, die aus noch zu erörternden Schriftstellen hiergegen zu Gunsten von *chirbet el-ḥawarit* geltend zu machen sind, streitet gegen Féderlins Behauptung auch ein anderes Zeugnis des Josephus. Er berichtet Bell. jud. V 2, 1 von dem römischen Feldherrn Titus, der über Gophna gegen die jüdische Hauptstadt heranzieht: „*Ἕνθα μίαν ἑσπέραν αὐλισάμενος (Τίτος) ὑπὸ τὴν ἕω πρόεισι, καὶ διανύσας ἡμέρας σταθμὸν στρατοπεδεύεται κατὰ τὸν ὑπὸ Ἰουδαίων πατρίως Ἀκανθῶν αὐλῶνα καλούμενον πρός τινι κώμῃ Γαβὰθ Σαοὺλ λεγομένῃ, σημαίνει δὲ τοῦτο λόφον Σαούλου, διέχον ἀπὸ τῶν Ἱεροσολύμων ὅσον ἀπὸ τριάκοντα σταδίων.*" Bei der Wegelänge aber von 30 Stadien = 5,76 km würde für Gibea Sauls selbst bei Anrechnung von Wegkrümmungen das heutige *chirbet*

el-ḥawārīt in Betracht kommen. Für die Entfernung von 30 Stadien scheint mir folgende in anderen Aussagen des Josephus zu beobachtende Tatsache zu sprechen. Auch für das ebenfalls nördlich von Jerusalem gelegene Gibeon gibt er zwei verschiedene Entfernungen an. Wo er den Kampf zwischen Joab und Amasa schildert (Ant. VII 11, 7), redet er von 40 Stadien. Dagegen nennt er bei Erwähnung des Zuges des Cestius gegen Jerusalem 50 Stadien (Bell. jud. II 19, 1). Da nun die letztere Angabe nach den Ergebnissen der Palästinaforschung zweifellos als die richtigere angesehen werden muß (Buhl, Geographie, S. 169), so liegt es nahe, auch für das auf dem Wege nach Gibeon gelegene Gibea diejenige der beiden Angaben des Josephus vorzuziehen, die eine größere Zahl von Stadien nennt und die andere als die ungenauere zu betrachten. Aber selbst wenn man die mittlere der beiden für Gibea in Betracht kommenden Entfernungen, also 25 Stadien = 4,80 km, in Anschlag bringt, würde man es immer noch nördlich vom *tell el-fūl* zu suchen haben. Das von Josephus genannte Tal *Asarthōr aulōn*, das sich bei Gibea Sauls befand, ist offenbar das westlich von *chirbet el-ḥawārīt* sich hinziehende *wādi bet ḥanīnā* in seinem oberen Teil, da ein anderes Tal, in dem Titus sein Lager hätte aufschlagen können, in dieser Gegend nicht vorhanden ist.

Versuchen wir nunmehr im folgenden nachzuweisen, daß die hier angenommene Ortslage von Gibea Sauls im Einklang steht mit den Schriftstellen des Alten Testaments, in denen es erwähnt wird! Freilich kann man bei der im Eingang schon angedeuteten Verwechslung Gibeas mit dem ähnlich lautenden Geba manchmal zweifeln, welche der beiden Ortschaften eigentlich gemeint sei. Wenn z. B. Jonathan 1. Sam. 13, 2 in Gibea Benjamins sich aufhält und doch 14, 5 den Felsen von Geba hinabklettert, so würde bei der Annahme verschiedener Örtlichkeiten die Anschaulichkeit der Erzählung zerstört werden. Wie unverständlich wird die Darstellung des Krieges gegen die Philister, wenn 1. Sam. 13, 16 Saul in Geba Benjamins verweilt, in 14, 2 dagegen in Gibea, während dicht bei seiner Stellung ein Geba genannt wird, das Michmas gegenüber liegt! Infolge dessen hat man sich zu der Annahme genötigt gesehen, die Namen Gibea Sauls, Gibea Benjamins, Gibea Gottes, Geba,

Gaba von einem und demselben Ort zu verstehen, und zwar von dem heutigen *dscheba'*, das 3 km östlich von *er-rām*, dem alten Rama, liegt (Ebers-Guthe, Palästina, S. 495). Auch Stade (Gesch. d. Volkes Israel I, S. 207 ff.) geht in seiner Darstellung der Geschichte Sauls von dieser Voraussetzung aus. Gegen diese Auffassung aber streitet vor allem die Reihenfolge der Ortschaften, die Jes. 10, 29 von der Nordgrenze Judas bis Jerusalem aufgezählt werden, unter denen Gibea Sauls ausdrücklich von Geba unterschieden wird. Im weiteren Verlauf der Untersuchung wird auf diese Stelle noch zurückzukommen sein. Auch Guthe hat daher die früher von ihm vorgenommene Gleichsetzung von Geba und Gibea aufgegeben und zwei verschiedene Ortschaften angenommen (Bibelwörterbuch, S. 214 ff.).

Gibea Sauls ist jedenfalls gemeint 1. Sam. 9, 1, wo anstatt מבן ימין gelesen werden muß מגבעת בן ימין, da man hier die Angabe des Wohnorts erwartet (Wellhausen, Text d. Bücher Sam., S. 70). „Probably the true text of I. Sa. 9, 1 and I. Chron. 8, 29 (= 9, 35) stated distinctly that Sauls father was of Gibeah of Benjamin" (Cheyne, Encycl.). Der Vater Sauls wird hier als גבור חיל bezeichnet, stark an Vermögen. Sein Geschlecht hat sich also durch großen Besitz im Stamm Benjamin besonders ausgezeichnet. Es wird daher auch einen besonderen Anteil gehabt haben an den Verdiensten, die gerade diesem Stamm zugeschrieben werden. Benjamin, der „Südliche", eigentlich „Sohn der Rechten", der sich erst in Kanaan vom Stamm Joseph losgelöst hatte und in das kanaanäische Gebiet in fortwährenden Kämpfen vorgedrungen war, war vor den anderen Stämmen wegen seiner Kriegstüchtigkeit berühmt geworden, „ein räuberischer Wolf, am Morgen verzehrt er Raub und abends verteilt er Beute" (Gen. 49, 27). Aber nicht bloß nach Süden hatte er sich vorgewagt, sondern auch nach Westen war er auf Raub ausgegangen. Die kanaanäische Enklave zwischen Ephraim und Juda westlich von dem alten benjaminäischen Gebiet, die Beeroth (heute *el-bīre*), Gibeon (*el-dschib*), Kaphira und Kirjath-Jearim umschloß, hatte er als reiche Beute an sich gerissen, wie Jos. 9, 17 ff. und 18, 21 ff. bezeugen. Das alte Heiligtum der Kanaanäer, Gibeon, dessen Bewohner noch 2. Sam. 21, 2 als nichtisraelitisch bezeichnet

werden, war damit ebenfalls seinem Besitz zugefallen. Der Segen Moses weist hierauf als auf einen besonderen Vorzug des Stammes Benjamin hin (Deut. 33, 12): „Der Liebling Jahves ist er (Benjamin); in Sicherheit wohnt er bei ihm, er beschirmt ihn allezeit und hat Wohnung genommen zwischen seinen Bergrücken."

Vergegenwärtigen wir uns diese Kämpfe des kriegsfrohen Benjamin und dazu das Geschlecht Sauls, das diesem Stamm den höchsten Ruhm sichern sollte, so wüßte ich keinen Ort, der sich für den Wohnsitz eines hervorragenden Geschlechts in Benjamin so eignen könnte, wie *chirbet el-ḥawānīt*. Denn die Kriegszüge, die Benjamin unternahm, konnten nicht erfolgreicher ausgeführt und die unterworfenen Gebiete im Süden und Westen nicht sicherer behauptet werden, als wenn man den Ort besonders befestigte, wo die beiden Wege, die nach Süden und Westen führen, zusammenlaufen, das heutige *chirbet el-ḥawānīt*.

Ein Blick auf die Bodengestaltung des Landes belehrt uns, daß dies die hierfür vornehmlich in Betracht kommenden Wege waren. Der Gebirgskamm, der das Westjordanland in meridionaler Richtung durchzieht, war zugleich die wichtigste Straße, die den Norden mit dem Süden verband. Denn staffelförmig fällt das Land von hier nach Westen und Osten ab, überall von westlich und östlich gerichteten Spalten durchzogen, welche die Wanderung nach Süden sehr erschweren mußten. Gerade das judäische Gebirge, in dem Benjamin wohnte, bringt diesen Charakter des palästinensischen Hochlandes besonders prägnant zum Ausdruck und zieht sich in fast direkt südlicher Linie als Wasserscheide der Flüsse dahin. Da die Gebirgsachse dem tief eingeschnittenen Jordantal näher verläuft als dem Mittelmeer, so konnten sich im Westen längere und reichere Flußsysteme ausbilden mit fruchtbaren Hochtälern, während sich im Osten steilwandige, tiefe Schluchten zur Depression des *ghōr* hin in das Gebirge eingruben und den Verkehr hemmten. Aber der Rücken der Wasserscheide, der bei *bētīn* (Bethel) 881 m hoch ist, bei Jerusalem auf 817 m fällt und bei Hebron zu mehr als 1000 m ansteigt, war der natürliche Weg, auf dem der Kaufmann und Pilger einherzog, dessen sich aber auch der Krieger bemächtigen mußte, um

das Land zu beherrschen. Daher lagen auch alle Orte, die in der Geschichte des südlichen Palästina eine bedeutsame Rolle gespielt haben, wie Bethel, Rama, Jerusalem, Bethlehem, Beth Zur (*bet ṣūr*) an dieser Straße, die auf der Höhe des Gebirges einherlief. Daß auch das für die älteste Königszeit so wichtige Gibea Sauls an dieser Straße gelegen haben muß, wird sich aus der Betrachtung der betreffenden Schriftstellen mit zweifelloser Deutlichkeit ergeben. Hier sollte zunächst nur die hohe Bedeutung dieses nach Süden führenden Weges, der auch das heutige *chirbet el-ḫawānīt* berührt, festgestellt werden.

Auch der von Westen her bei *chirbet el-ḫawānīt* einmündende Weg hatte seit uralten Zeiten große Wichtigkeit erlangt, die durch die natürliche Bodengestaltung des Landes begründet war. Denn das Tal, das den westlich der Wasserscheide gelegenen Teil des Gebirges durchschneidet, von *el-bire* sich unter dem Namen *wādi bēt ḥanīnā* südwärts wendet und durch einen tiefen Einschnitt das Gebirge Juda im Süden von dem Gebirge Ephraim im Norden trennt, schuf die natürlichen Bedingungen für eine bequeme Straße. Diese führte dann durch das fruchtbare und schöne Tal von *ed-dschīb*, dem alten Gibeon. Daß hier das alte Heiligtum der Kanaaniter stand, ist bereits erwähnt worden, und nur zu verständlich war es, daß Gibeons üppige Schönheit den kampflustigen Stamm Benjamin anlockte. Dieses Tal, dessen Anblick den Palästinaforscher Robinson so entzückte, daß er es den schönsten Teil Palästinas nannte, den er bis dahin gesehen (Palästina II, S. 351), muß auf jeden, der es zumal im prangenden Frühlingsschmuck schauen darf, einen unvergeßlichen Eindruck machen. Die freundlichen Ebenen, die den niedrigen Hügel, auf dem sich *ed-dschīb* erhebt, umrahmen, bilden mit ihren Kornfeldern und Weingärten einen lieblichen Gegensatz gegen die kahlen, ernsten Felspartien östlich der Wasserscheide. Die sanft abfallenden Hänge sah ich mit blühenden Obstbäumen bewachsen. Oliven, Feigen, Mandeln, Granatäpfel, Nüsse, Quitten nannten mir die Bewohner des Orts als die Gaben, die dieser fruchtbare Landstrich ihnen in reicher Fülle schenkt; und ihre Angaben fand ich auch dadurch bestätigt, daß, wie ich hörte, *ed-dschīb* auch an das Syrische Waisenhaus in Jerusalem

verkauft. Das Geheimnis dieser blühenden Kultur, die selbst die traurige Vernachlässigung der Gegenwart nicht hat verwischen können, und die in früherer Zeit noch viel reicher gewesen sein muß, liegt in den Wasserquellen von *ed-dschīb*. Außer den acht Quellen, die die Memoirs aufzählen (S. 94), die an den Seiten des Hügels entspringen, und deren berühmteste *ʿain el-beled* sich in einer geräumigen Felshöhle ansammelt, sah ich namentlich an der Südwestseite des Hügels an vielen Stellen unter den moosbewachsenen Steinwänden die Sickerwasser hervorbrechen und in Rinnsalen in natürliche oder künstlich gehauene Felsbecken hinabrieseln. In der Talmulde westlich von *ed-dschīb* sammelt sich das Wasser von den Höhen, die rings umher liegen, in dem ansehnlichen Teich *bīr ʿazīz* (so hörte ich den Namen von den Ortsbewohnern aussprechen, nicht *bīr ʿazeir*, wie die Karte von Schick-Benzinger angibt). Wie treffend passen zu dieser gesegneten Landschaft die Dichterworte von Ps. 104, 10. 13, die sich dem Reisenden, der das sonst wasserarme Land durchzieht, hier unwillkürlich aufdrängen: „Du lässest Brunnen quellen in den Gründen, daß die Wasser zwischen den Bergen hinfließen, du feuchtest die Berge von oben her, du machest das Land voll Früchte, die du schaffest."

Aus dieser Erkenntnis der gottgesegneten Lage und Fruchtbarkeit Gibeons erhellt deutlich die Wichtigkeit der Straße, die von dem Gebirgskamm dorthin führte. Vor allem aber durfte der Stamm Benjamin auf sie nicht verzichten, wenn er das eroberte Gebiet behaupten wollte. Mithin konnte es für das hervorragendste Geschlecht Benjamins, das für die Geschicke Israels die folgenreichste Bedeutung haben und ihm den ersten Volkskönig schenken sollte, keinen geeigneteren Wohnsitz geben als den Vereinigungspunkt der nach Süden und Westen gerichteten alten Straßen, *chirbet el-ḥawanit*.

Auch die anderen Schriftstellen, die in der Darstellung der Geschichte Sauls von Gibea handeln, werden gut verständlich und z. T. in ein neues Licht gerückt, wenn man die hier angenommene Ortslage im Auge behält. In der Jugendgeschichte des künftigen Königs wird sein Heimatort Gibea erwähnt im Zusammenhang mit dem ihm von seinem Vater gegebenen Auftrag, die verlorenen Eselinnen zu suchen. Er

durchwandert mit einem Knecht zusammen zunächst das Gebirge Ephraim. Unter dem הר אפרים ist allgemein das Gebirgsland nördlich von Jerusalem gemeint, in dem die Benjaminiten wohnten, wie aus Richt. 3, 15. 27 hervorgeht (vgl. auch 2. Sam. 20, 1. 21). Aber auch das Bergland zwischen Rama und Bethel wird so bezeichnet (Richt. 4, 5). Die einzelnen Reisestationen, die 1. Sam. 9, 4 aufgezählt sind und deren Lage strittig ist, zu erörtern, ist für die hier zu behandelnde Frage ohne Belang. Dagegen ist es für die Lage Gibeas nicht unwesentlich, wo man den Wohnort Samuels, in dem Saul eintrifft, zu suchen hat. Der Umstand, daß er nicht innerhalb der Grenzen Benjamins liegt (1. Sam. 9, 4 10, 2), sondern in der sonst unbekannten Landschaft Zuph, und daß er in der hier in Betracht kommenden Quelle niemals Rama genannt wird, sondern „diese Stadt" (v. 6) oder „die Stadt" (v. 10. 11 u. a.), weist nicht auf das heutige *er-ram*. Vielmehr wird man an eine weiter nördlich gelegene Stadt zu denken haben. Mag man nun unter Berücksichtigung von 1. Sam. 1, 1, wo Samuels Vater Elkana „ein Mann von Ramathaim, ein Zuphit vom Gebirge Ephraim" genannt wird, entweder *rentīs* nordöstlich von *ludd* als Ortslage Ramathaims annehmen (Guthe, Bibelwörterbuch, S. 536), oder aber *bēt rimā* (Buhl, Geographie, S. 170) oder schließlich *rāmallah* (Conder, Tent Work II, S. 115 f.), jedenfalls würde damit eine andere Überlieferung vorliegen als in 1. Sam. 7, 17 8, 4 15, 34 u. a. Stellen, wo Rama als Wohnsitz Samuels bezeichnet wird. Freilich könnte Rama trotzdem die ältere Tradition für sich haben, auch wenn es erst in der jüngeren Quelle als Wohnort Samuels erscheint. Gerade zur ältesten Überlieferung, die ohne bestimmte religiöse Tendenz die Erhebung Sauls zum König berichtet, würde das nahe Rama gut passen, dessen Priester Samuel leicht Gelegenheit hatte, den im benachbarten Gibea wohnenden jungen Recken kennen zu lernen und des Volkes Aufmerksamkeit auf ihn zu lenken. Jedoch nur mit dem nördlicher gelegenen Wohnort Samuels stimmt auch die Angabe des Rückweges, den Saul nach Gibea unternehmen soll, überein. Zuerst nämlich wird er, so kündigt ihm Samuel an, zum Grabe Rahels an der Grenze Benjamins gelangen (1. Sam. 10, 2). Mithin muß Samuels Wohnsitz außerhalb des Gebietes der Benjaminiten gedacht sein,

d. h. nördlich von Bethel, das noch zu Benjamin gerechnet wurde (Jos. 18, 12 f.) Der Heimweg Sauls, dessen Stationen für die Lage Gibeas von Wichtigkeit sind, würde freilich völlig unverständlich, wenn das Grab Rahels südlich von Jerusalem gesucht werden müßte, wie Gen. 35, 19 f. 48, 7 erzählt. Aber in der Ortsbezeichnung בדרך אפרתה הוא בית לחם ist die nähere Bestimmung „das ist Bethlehem“ späte Glosse, infolge deren Rahels Grab bis auf den heutigen Tag als *ḳubbet rāḥīl* nördlich von Bethlehem gezeigt und, wie ich mich bei einem Besuch des Heiligtums überzeugen konnte, von den Juden als Wallfahrtsort betrachtet wird, an dem man klagt und weint. Aber diese Lage steht durchaus im Widerspruch mit der Erzählung vom Heimweg Sauls, die uns an die nördliche Grenze Benjamins führen muß, und mit Jer. 31, 15, wonach Rahels Grab in der Nähe von Rama zu suchen ist, wo die Exulanten sich sammelten (40, 1). Auch wäre es schwer verständlich, daß das Grab Rahels, der Mutter Josephs und Benjamins, außerhalb der Gebiete derselben, nämlich in Juda hätte liegen sollen. Die weitere Angabe von 1. Sam. 10, 2 בצלצח hat bisher noch nicht gedeutet werden können. Dagegen liegt es nahe, daß die beiden Männer, die der besorgte Kis aussandte, um seinen Sohn zurückzuholen, von Gibea auf der bereits besprochenen Hauptstraße nach Norden bis an die Grenze des Stammgebietes wanderten, nachdem sie ihn in der näheren Umgebung des Heimatortes nicht gefunden hatten.

Auf diese viel benutzte alte Verkehrsader des Landes führte auch die weitere Angabe, daß Saul bei der Rückkehr nach Gibea die אלן תבור passieren werde (1. Sam. 10, 3), falls man diese Tabor-Eiche mit der Gen. 35, 8 genannten אלן בכות identifizieren könnte. Daß diese nämlich „unterhalb von Bethel“ stand, steht im Einklang mit der Ortsangabe in 1. Sam. 10, 3, daß an der Tabor-Eiche Saul drei Männer begegnen, die zu Gott nach Bethel hinaufgehen. Gegen die Identifizierung spricht jedoch, daß der Baum Gen. 35, 8 eben nicht „Debora-Baum“, sondern „Klage-Eiche“ heißt, so daß die durch einen Hörfehler entstandene Gleichsetzung von תבור und דברה nicht wahrscheinlich ist (gegen Nowack, Kommentar zu 1. Sam. 10, 3); auch ist der Baum in Gen. 35 offenbar nördlich

vom Grabe Rahels gedacht, wogegen ihn Saul südlich davon antreffen soll. Aber der Hinweis auf die drei Männer, die zu der alten Kultusstätte von Bethel wallfahren, denen Saul begegnet, wird nur verständlich, wenn auch der Zurückkehrende die große Straße auf dem Gebirgskamm benutzte, die ihn am schnellsten ins Vaterhaus zurückführte, weil sie die Heimatstadt berührte.

Aus diesen Angaben ergeben sich auch wichtige Schlußfolgerungen für die viel umstrittene Lage von Gibea Gottes (גבעת האלהים 1. Sam. 10, 5), dessen örtliche Festlegung Budde im Kommentar zur Stelle für nicht mehr möglich erklärt. Aber trotz der großen Schwierigkeiten, die der besonders schlecht erhaltene Text der Samuelbücher gerade für die Lösung dieser Frage bietet, vermag, wie ich hoffe zeigen zu dürfen, die hier angenommene Ortslage einen Beitrag zur Klärung des Problems zu liefern.

Zunächst legt die Mitteilung von der Wanderung, die Saul auf der nach Bethel führenden Hauptstraße des Landes zurücklegt, die Wahrscheinlichkeit nahe, daß auch Gibea Gottes, wo ein Vogt der Philister stationiert war, an derselben lag. Infolge dessen kann für Gibea Gottes schwerlich Geba, das heutige *dscheba'*, in Betracht kommen, das von dieser Straße zu weit entfernt lag (gegen Baedeker[6] S. 89). Zu dieser Annahme ist man geführt worden, weil auch 1. Sam. 13, 3 von einem Vogt der Philister berichtet wird, der sich in Geba befand und von Jonathan getötet wurde. Denn für die beiden Orte kann man um so weniger zwei verschiedene Vögte annehmen, als der Ausdruck אחד־נצבי פלשתים (13, 4) dagegen spricht. Für den Vogt, der die Philisterherrschaft im Lande zu vertreten hatte, eignete sich jedoch das seitab von der Hauptstraße im Gebirge gelegene Geba bei weitem nicht in dem Maße, als ein an dieser Straße gelegener Ort.

Ferner weist der Umstand, daß Saul auf seinem Weg von der Nordgrenze Benjamins nach Süden wandert am Grabe Rahels vorbei, das in der Gegend des heutigen *er-rām* gelegen haben muß, auf eine Ortschaft hin, die wir südlich von *er-rām*, dem alten Rama, anzunehmen haben. Wenn daher G. A. Smith (Historical geography, S. 250) vorschlägt: „the hill of God is probably the present Ramallah south west of Bethel", so

würde *rāmallāh*, das zwar dasselbe bedeutet wie Gibea Gottes und, wie ich selber wahrnehmen konnte, eine weite Aussicht auf die Küstenebene und das Mittelmeer gewährt, nach dem Zusammenhang unserer Stelle zu weit nördlich liegen. Somit nötigt uns die Beschreibung der Wanderung Sauls, für Gibea Gottes eine Ortslage anzunehmen, die sowohl an der von Norden nach Süden laufenden Hauptstraße, wie südlich von *er-rām* liegt, d. h. es mit Gibea Sauls = *chirbet el-ḥaṿānīt* gleichzusetzen.

In der Tat würde diese Gleichsetzung beider Ortschaften, der auch Stemming in Hastings Dictionary of the Bible zustimmt, sich auch als nächstliegende Meinung von 1. Sam. 10, 5ff. ergeben. Denn in Gibea Gottes, das mit der Ortsangabe הגבעה gemeint ist (v. 10), kannten die Einwohner Saul von früher Jugend auf (מאתמול), so daß sie verwundert waren, ihn als den Sohn guter Eltern mitten unter dem hergelaufenen Volk der Nebi'im zu sehen. Diese Deutung des Ausspruchs מי אביהם liegt als die wahrscheinliche nahe (v. 12, vgl. Budde, Die Bücher Samuel, S. 69). Allerdings erweckt die Aufforderung v. 8 den Eindruck, als ob Saul in Gibea Gottes noch nicht in der Vaterstadt angelangt ist; aber der Vers ist sicher als später Einschub zu betrachten, da er das Gegenteil der vorangehenden Mahnungen fordert und nur die Erzählung von 13, 7bff. vorbereiten soll. Daß Saul sich allerdings bereits am Heimatort befinden muß, geht aus v. 13 hervor, wo ausgesagt wird, daß er sich, nachdem seine prophetische Erregung beendet war, ins Haus begab. Denn an Stelle des hier unverständlichen und zu ויבא nicht passenden הבמה des masorethischen Textes muß hier הבירה gelesen werden, wie Wellhausen zuerst festgestellt hat (Text der Bücher Sam. S. 75). Freilich erhebt sich gegen die Gleichsetzung der beiden Ortschaften die Schwierigkeit, die auch Budde (die Bücher Richter und Samuel, S. 205) geltend macht, daß Samuel die Heimat Sauls nicht so genau bestimmen und unterscheiden würde durch die Angabe גבעת האלהים אשר־שם נצב פלשתים. Aber unmöglich konnte der Erzähler hier in einer Rede an Saul den Ort, wo dieser mit den Propheten zusammentreffen würde, als Gibea Sauls bezeichnen. Wenn an Stelle dieses späteren, erst durch Sauls Königtum entstandenen Ortsnamens hier ein

anderer, offenbar älterer, gewählt wird, der dieses Gibea nach seiner hohen religiösen und politischen Bedeutung kennzeichnet, so findet dies seine Erklärung in dem Zusammenhang der Erzählung. Samuel, der in der Zeit tiefster Demütigung Israels durch die Philisterherrschaft sein Volk von der Vermischung mit heidnischem Wesen wieder zu reinigen und das Joch der Knechtschaft zu zerbrechen strebt, hat in Saul den rechten Mann erkannt, der seine Hoffnungen verwirklichen könnte. Er entzündet in dem Jüngling die Flamme der Begeisterung für die religiösen und nationalen Heiligtümer seines Volkes, indem er ihm den Anschluß an die Prophetenscharen nahelegt, die für Jahwe, seinen Kultus und sein Volk eifernd das Land durchziehen, um es aus aller Mutlosigkeit und Gleichgültigkeit aufzurütteln. Als den Ort, wo Saul mit diesen für ihren Glauben und für ihr Vaterland Begeisterten zusammentreffen soll, nennt er die Stätte, wo die Schmach der Fremdherrschaft dem Volk am drückendsten zum Bewußtsein kommen mußte, wo der Philistervogt residierte. Um so entwürdigender mußte dieselbe aber gerade hier empfunden werden, als sich, wie nachgewiesen werden wird, hier ein altes, von dem Volk verehrtes nationales Heiligtum befand. So wird es gut verständlich, wie der von Liebe zu dem Gott seines Volkes glühende und vom Haß gegen die Heiden erfüllte Seher den Ort, dessen alte Heiligkeit durch die Fremden entweiht worden ist, nicht bloß schlechthin Gibea, sondern mit seinem alten Namen in feierlich gehobener Rede nennt das „Gibea Gottes, wo der Vogt der Philister steht". Dieser Ausdruck paßt durchaus hinein in den Zusammenhang der Mahnung, die in dem edlen Gemüt des künftigen Retters den heiligen Zorn wachrufen will über die traurige religiöse und politische Erniedrigung seines Volkes.

Die hier vorgenommene Gleichsetzung von Gibea Sauls mit Gibea Gottes wird dadurch bestätigt, daß Sauls Heimat nach der Darstellung des Samuelbuches als ein alter Kultusort angesehen werden muß, der eben deswegen Gibea Gottes hieß. Vom König Saul wird 1. Sam. 22, 6 erzählt, daß er in Gibea unter der Tamariske auf der Höhe saß mit dem Speer in der Faust, umgeben von seinen Dienern. Es ist eine heilige Stätte, an der der König seine Ratsversammlung

abhält. Das bezeugt die nach den LXX verbesserte Lesart בבמה statt ברמה, wonach bei Gibea eine Höhe vorausgesetzt wird, auf der sich ein Heiligtum befand, wie überhaupt in älterer Zeit die Höhen die Kultusstätten des Volkes waren (Hos. 4, 13 u. a.). Die Höhe von Gibea besaß aber noch einen heiligen Baum, eine Tamariske, die dort verehrt wurde, ähnlich der Tamariske von Beerseba (Gen. 21, 33). Der Baumkultus, der, wie hier nicht ausgeführt zu werden braucht, auch in Israel tief eingewurzelt war und später von den Propheten bekämpft wurde (z. B. Jer. 2, 20), von dessen Fortdauer bis auf die Gegenwart wir uns auf unseren Ritten durch das heilige Land wiederholt überzeugen konnten, hatte auch der Höhe von Gibea eine besondere Heiligkeit verliehen. Gibea Gottes wird daher als ein Mittelpunkt des Jahwe-Kultus in den Tagen Sauls betrachtet werden dürfen. Das würde vortrefflich zu der hier vertretenen Ortslage passen, insofern sich die Stadt Gibea von dem heutigen *chirbet el-ḥawārīt* bis an den Fuß des *tell el-fūl* erstreckte, während der Hügel selbst für den eigentlichen Kultus bestimmt war. Dieses Bild der altisraelitischen Städte tritt uns auch aus sonstigen Berichten entgegen, z. B. 1. Sam. 9, 12, wo von der Stadt Rama, in die Saul hineingehen soll, deutlich die heilige Höhe unterschieden wird, auf der man das Opfermahl feiert. Gleichzeitig aber beweist das in 1. Sam. 22, 6 von Sauls Königssitz Berichtete, daß der Ort eine Heiligkeit besaß, die die Bezeichnung Gibea Gottes wohl verständlich werden läßt.

In Gibea Gottes hatten die Philister einen Vogt eingesetzt. Zwar wird das Wort נציב auch als „Säule" gedeutet und ist auch in der Bibelübersetzung von Kautzsch so wiedergegeben worden. Ein „Rolandsbild" als Zeichen der Suprematie hat Klostermann es genannt (Budde, Die Bücher Richter und Samuel, S. 205). Aber הכה, das Hiph'il von נכה, das der Form יך zu Grunde liegt, könnte dann hier nicht gebraucht werden; man würde ein anderes Verbum erwarten müssen. Und während uns die Sitte, Säulen als Zeichen der Herrschaft aufzustellen, sonst nicht begegnet, hören wir von Vögten, die von dem Volk Abgaben zu erheben hatten, auch 1. Kön. 4, 7 ff. Der Ort, in dem ein Statthalter der Philister residierte, muß demnach durch eine militärisch hervorragende Lage aus-

gezeichnet gewesen sein. Diese wird auch sofort einleuchtend, wenn man *chirbet el-ḥawānīt* als Ortslage annimmt. Denn die Stadt, bei der, wie oben ausgeführt, zwei so wichtige Straßen zusammenliefen, mußte sich als natürlicher Stützpunkt der Fremdherrschaft ganz besonders empfehlen. Von hier aus bot sich die bequemste Möglichkeit, nach verschiedenen Richtungen hin das Land mit Soldaten zu durchziehen und die Steuern einzutreiben. Hier konnten vor allem aber auch erforderlichenfalls größere Truppenmassen aus dem Philisterland herangezogen werden auf der Straße, die von Westen hier einmündet. Denn der bereits erwähnte, nach Gibeon führende Weg setzte sich nach der Küstenebene, dem Philisterlande, fort.

Von *ed-dschāb* ziehen sich mehrere Höhenzüge westwärts, die dazwischen liegenden Talsenkungen ergaben die natürlichen Straßen zur Meeresebene hinab. Die eine läuft über *biddu* und *el-ḳubēbe*, das *wādi selmān* kreuzend, nach *dschimzu*. Hier vereinigt sie sich mit einer anderen Straße. Diese geht ebenfalls von *ed-dschāb* aus, läuft aber durch eine etwas nördlichere Talsenkung an *bet ʿur el-fōḳā* und *bēt ʿur et-taḥta* vorbei. Von *dschimzu* führen die nördlich von dieser Stadt zu einer Straße vereinigten Wege über *ludd* nach *jafa*. Vermutlich wird der Weg durch das *wādi selmān* in alter Zeit ebenso benutzt worden sein wie der noch heute gebräuchliche durch das *wādi ʿalī* über *bab el-wād* (gewöhnliche Straße Jafa-Jerusalem). Aber die wichtigste Verbindung zwischen Jerusalem und der Meeresküste, zumal für schwereren Transport, ging über den Gebirgspaß von *bet ʿur*, in dessen heutiger Benennung Dr. Clarke 1801 den alten Namen Bethoron erkannte. Die fünf südkanaanitischen Könige, die bei Gibeon besiegt wurden, waren diesen Paß hinabgetrieben worden (Jos. 10, 10 f.). Er hieß בעלה בית־חרון und בית חרון בירד. Damit übereinstimmend wird er als ἡ ἀνάβασις oder κατάβασις Βαθωρών bezeichnet (1. Macc. 3, 16. 24). Salomo befestigte sowohl das obere wie das untere Bethoron (2. Chron. 8, 5; 1. Kön. 9, 17), ein Beweis, wie wichtig ihm die Beherrschung dieser Passage erschien, um seine Grenzen und überseeischen Handelsbeziehungen zu schützen. Auf dieser Straße, dürfen wir annehmen, werden die von Tyrus nach Japho geflößten Zedernbäume transportiert

worden sein (2. Chron. 2, 15). Selbst auf ägyptischen Denkmälern, auf der Liste Scheschonks (Nr. 23 und 24), werden die an dieser Straße liegenden Städte Keb'ana = Gibeon und Bit-ḥvarun = Bethoron erwähnt, und bereits in den El-Amarna-Briefen (Br. 173, 20 und 180, 57) wird die Beraubung einer ägyptischen Karawane in dem Gefilde von Jaluna (das der südlicheren Jafa-Straße nahe biblische Ajalon, heute *jālō*) berichtet (vgl. ZDPV XXX S. 67).

Bei Lydda zweigte sich von dieser Straße eine andere ab, die über Antipatris nach Caesarea lief. Diesen Weg zog der römische Proconsul von Syrien, Cestius Gallus, auf seinem Kriegszug von Caesarea nach Jerusalem und lagerte, nachdem er den Bergpaß von Bethoron erstiegen hatte, bei Gibeon (Josephus, Bell. jud. II 19, 1). Die umgekehrte Richtung dieser via militaris schlugen die Truppen ein, die den Apostel Paulus in einem Nachtmarsch von Jerusalem nach Antipatris und von hier nach Caesarea überführten (Apostelgesch. 23, 31 f.).

Der Punkt, an dem die hier geschilderte uralte, von der Küste heraufführende Karawanenstraße mit der anderen, die das Innere des Landes von Norden nach Süden durchzog, sich traf, war darum der denkbar günstigste Standort für den Statthalter, den die Philister zur Beherrschung des Landes eingesetzt hatten. So wird bei der hier angenommenen Ortslage Gibeas das drückende Joch der Philisterherrschaft erst recht verständlich; diese war bereits fest begründet im Lande, wenn ein militärisch so hochbedeutsamer Platz von den Fremden hatte in Besitz genommen werden können.

Um so näher aber lag es, diesen Ort zu wählen, da sich südlich von ihm ein Hügel erhob, von dem aus man die verschiedenen Straßen weithin überschauen konnte. Wenn sich nun auch auf dem *tell el-fūl*, wie oben gezeigt, keine Spuren einer alten Ortslage finden, so ist doch die Annahme berechtigt, daß, wenn auch keine Ansiedlung, so doch wenigstens ein Wachtturm auf seinem Gipfel errichtet war, um die Wege zu beobachten und nach Feinden auszuspähen. Ein solcher Turm begegnet uns in der Geschichte von Absaloms Rache an Amnon. Der Turmwächter sah viele Leute auf der Straße nach Horonaim (Bethoron) gehen und meldete dies dem König (2. Sam. 13, 34 LXX). Bei der Residenz Jesreel stand der Turm,

von dem aus der Wächter die Scharen Jehus heranjagen sah zum Kampf gegen Joram (2. Kön. 9, 17). Auch der König Usia baute Türme in der Steppe, natürlich auf den freien Höhen, wie sie das kuppenreiche Land so häufig bot, um die Weideplätze der Herden und die Felder des Landmanns zu schützen und zu sichern; denn, so wird zur näheren Begründung angeführt, „er hatte große Herden sowohl in der Niederung als in der Ebene, Ackerleute und Winzer auf den Bergen und im Fruchtgefilde; denn er liebte den Landbau“ (2. Chron. 26, 10). So vertraut war das Bewußtsein des Volkes mit diesen hochgelegenen Warten, daß sie in der Spruchweisheit zur Veranschaulichung der sittlich-religiösen Lehren herangezogen werden. Der Gottesfürchtige wird z. B. als der beste Ratgeber empfohlen, weil er oft besser sehen kann als „sieben Wächter, die oben auf der Warte sitzen“ (Sirach 37, 18).

Dementsprechend würde auch die Höhe bei Gibea nicht nur kultischen, sondern auch kriegerischen Zwecken gedient haben. Das würde aber auch übereinstimmen mit der Nachricht, daß die Israeliten Opferhöhen (במות) errichteten vom [bloßen] Wachtturm (מגדל נוצרים) an bis zur befestigten Stadt (2. Kön. 17, 9). Die beherrschende Lage des *tell el-ful* ließ ihn für die Errichtung eines Wachtturmes besonders geeignet erscheinen. Denn nach Norden kann man die Orte Benjamins bis nach *bētīn* (Bethel) überblicken, nach Süden ist Jerusalem sichtbar, nach Westen schweift der Blick über *ed-dschib* hinaus zu den Höhen, die die alte Ebene Gibeons einsäumen, auch nach Osten eröffnet sich eine weite Aussicht in die Wüste (מדבר), vor deren unruhigen Bewohnern man beständig auf der Hut sein mußte. Es wäre völlig unbegreiflich, daß eine Wegegabel von so eminenter Bedeutung wie die eben geschilderte, in deren unmittelbarer Nähe ein für einen Wachtturm hervorragend geeigneter Hügel lag, nicht sollte ausgenutzt worden sein zu einer Ansiedlung, die eben infolge ihrer örtlichen Lage notwendig auch eine wichtige Rolle in der Geschichte des Landes spielen mußte. Da aber hierfür nach den oben erwähnten Zeugnissen kein militärisch bedeutsamer Ort so in Betracht kommt wie Sauls Gibea, so ergibt sich *chirbet el-ḥawanit* als Ortslage für die Heimat des ersten Volkskönigs und den Stützpunkt der Philisterherrschaft in Israel.

Das Bedenken, daß unter den Augen des Philistervogtes in Gibea Gottes schwerlich die ekstatischen Prophetenbanden ihr Wesen getrieben haben dürften, kann nicht schwer ins Gewicht fallen. Denn man hat schon längst auf die Ähnlichkeit zwischen ihnen und den heutigen Derwischen hingewiesen und auf die eigentümliche nachsichtige Scheu, die man im Morgenland diesen „heiligen" Männern seit jeher entgegenzubringen gewohnt ist. Daß sie in der Form religiöser Raserei ungehindert auch für die politische Befreiung ihres Volkes Propaganda machen konnten, erklärt sich hinreichend aus der auch in der alttestamentlichen Literatur bezeugten Anschauung, daß der Verrückte (מְשֻׁגָּע) als vom Geiste Gottes besessen erscheint (Hos. 9, 7). Curtiss (Ursemitische Religion, S. 170 ff.) weist durch Beispiele aus dem Volksleben des heutigen Orients nach, wie groß die Autorität der „Begeisterten" (*medschnūn* = von *dschinn* besessen) sein kann, der sich selbst Höchststehende beugen.

Durch die hier vollzogene Gleichsetzung von Gibea Sauls mit Gibea Gottes wird auch die Telltat Jonathans, wie man sie genannt hat, erst recht verständlich. Daß er den Vogt der Philister erschlägt (1. Sam. 13, 3), wird nur zu begreiflich, wenn das Haus Sauls am Heimatort selbst die Schmach der Zwingherrschaft täglich nahe vor Augen hatte. Die kühne Tat wurde gewiß nach der Heimkehr aus dem glücklichen Feldzug gegen die Ammoniter (1. Sam. 11) vollbracht, dessen sieghafte Beendigung durch die gemeinsam handelnden Stämme das Nationalgefühl Israels mächtig gestärkt hatte. Aber nur, wenn es nicht einer von vielen Vögten war, sondern „der Vogt", der an der strategisch wichtigsten Stelle des unterworfenen Gebietes die Zwingherrschaft behauptete, konnte seine Ermordung als das weithin hallende Signal der Empörung des unterjochten Volkes angesehen werden. Anschaulich tritt uns der Eindruck dieser jäh überraschenden Kunde auf die sich als sichere Herren fühlenden Philister entgegen in der Botschaft, die ihnen überbracht wurde: „Die Hebräer sind abgefallen!" Denn der Name „Hebräer", den der masorethische Text bietet, wird sonst nur Ausländern in den Mund gelegt. Daß in dem sonst sinnlosen Vers nach den LXX zu lesen ist לאמר פשעו העברים, hat Wellhausen nachgewiesen (Text der Bücher Sam., S. 80 f.).

Die Stellen der Saulgeschichte, die außer den bereits genannten noch von Gibea Sauls handeln, bieten keinen Anlaß zu besonderer Erörterung, da sie zur Feststellung der Ortslage und zur Beleuchtung der Bedeutung Gibeas nichts Wesentliches beitragen. Durch das Los zum Könige erwählt, kehrt Saul heim לבֵיתוֹ גִּבְעָתָה (1. Sam. 10, 26); nach גִּבְעַת שָׁאוּל gelangen die Boten aus Jabes in Gilead, die um Hilfe gegen den Ammoniterfürsten Nahas bitten und denen der edel denkende junge Recke die erbetene Unterstützung zusichert (1. Sam. 11, 4). Zwar erhebt Budde (d. Bücher Sam., S. 73) gegen die Gleichsetzung von Gibea Gottes mit Gibea Sauls den Einwand, daß es kaum möglich gewesen sein dürfte, gegen das Volk der Ammoniter zu kriegen, während der Vogt der Philister in Sauls unmittelbarer Nähe wohnte. Aber man braucht nicht nur, wie Budde selbst nahe legt, an „die Schnelligkeit des Handelns, die starke Beteiligung von Landstrichen, die nicht unmittelbar unter der Botmäßigkeit der Philister standen", zu denken. Man darf vielmehr fragen, welches Interesse die Philister hätten haben sollen, einen Kampf zu verhindern, dessen Ausgang doch von vornherein gar nicht feststand. Sie hatten weder ein Interesse daran, eine noch größere Schwächung der israelitischen Macht zu vereiteln, noch konnte ihnen eine Schlappe unwillkommen sein, die das räuberische Nomadenvolk erlitt, das von seinen armen Steppen her das Westjordanland und damit ihren eigenen Besitz dauernd bedrohte. Wenn die Philister dem Kriegszug der israelitischen Stämme gegen die Ammoniter nichts in den Weg legten, so befolgten sie damit den Grundsatz echt orientalischer Politik, die noch heutigen Tages die Völker sich in gegenseitigen Kämpfen schwächen läßt, um sie desto sicherer beherrschen zu können.

Von Gibea zieht Saul mit seinen Stammgenossen zunächst auf der Gebirgsstraße nach Norden bis zu dem am Ostrande des Hochlandes gelegenen Besek (heute *ibzik*), wo er die Scharen mustert, die sich dort versammelt haben (1. Sam. 11, 8). Von hier aus konnte er in einem Nachtmarsch (v. 9) über den Jordan das gegenüber liegende *wādi jabis* erreichen, um den schwer bedrohten Volksgenossen die versprochene Hilfe zu bringen.

Nach גבעת שאול geht Saul hinauf, als er nach dem Sieg über die Amalekiter von Samuel verworfen worden ist, den er bis an seinen Todestag nicht wieder sehen sollte (1. Sam. 15, 34). Auch die Siphiter ziehen hinauf אל-שאול הגבעתה, um dem König mitzuteilen, wo sich David verborgen hält (1. Sam. 23, 19). Wenn in beiden Stellen das Verbum עלה gebraucht wird, so ist dabei offenbar an die bei dem Ort gelegene Höhe gedacht, auf der die *bāmā* errichtet war und Saul residierte. Daß damit nicht die Lage Gibeas auf der Höhe selbst gefordert wird, geht aus den anderen schon besprochenen Stellen und 1. Sam. 26, 1 hervor, wo die Verba בוא und הלך gebraucht werden.

Die anderen Stellen, in denen Gibea Sauls erwähnt oder gemeint wird, beruhen jedenfalls auf Verwechslung. „In 1. Sam. 13, 2. 15 14, 2. 16 Gibeah has been written in error for Geba, and in 2. Sam. 21, 6 Gibeah of Saul for Gibeon" (Cheyne, Encyclop.). Daß die in den angeführten Stellen des ersten Samuelbuches genannten Gibea und Geba leicht verwechselt werden konnten, erklärt sich daraus, daß beide Namen dasselbe bedeuten („Hügel") und sich nur dadurch unterscheiden, daß der erstere die feminine, der zweite die maskuline Form darstellt. Daß aber bei der Schilderung des Kampfes mit den Philistern nur das auch Jes. 10, 29 deutlich von Gibea unterschiedene Geba vorausgesetzt sein kann, lehrt ein Blick auf den Zusammenhang der beiden Kapitel 13 und 14. Denn 1. Sam. 13, 16 steht Saul in Geba, und der kühne Überfall Jonathans auf den Philisterposten kann nur anschaulich gemacht werden von dem ebenfalls in 1. Sam. 14, 5 genannten Geba (heute *dscheba'*) aus, das ausdrücklich als an der Südseite der tiefen Talschlucht des heutigen *wādi eṣ-ṣuwēnīt* gelegen genannt wird (nicht *es-suweinit*, gegen Baedeker[6] S. 89 und die Karte von Schick-Benzinger; vgl. Dalman, ZDPV 1905, S. 162). Auch wäre es ein unverzeihlicher taktischer Fehler, den man dem Kriegshelden Saul, der seine heimatlichen Berge kannte, nicht wohl zutrauen kann, wenn er bei seinem Kriegszug gegen die Philister von Gilgal her Michmas (das heutige *muchmas*, nicht *machmas* gegen Baedeker und Schick-Benzinger, vgl. ebenfalls Dalman a. a. O.) besetzt, dagegen die Seitendeckung der linken Flanke bis nach Gibea

Sauls vorgeschickt hätte. Diese hätte nämlich von ihm leicht dadurch abgeschnitten werden können, daß die Philister das unbeachtet gebliebene, durch wichtige Lage ausgezeichnete Geba besetzten. Aus diesen und anderen Gründen, die hier nicht im einzelnen erörtert werden können (s. auch Kittel, Gesch. der Hebräer II, S. 101), ergibt sich 1. Sam. 13, 2 als späterer Einschub und damit die Notwendigkeit, auch v. 15 und 14, 2. 16 Geba als Stellung der Kriegsscharen Sauls zu betrachten.

In 2. Sam. 21, 6 bietet der masorethische Text ein בגבעת שאול בחיר יהוה, das aber nach v. 9 unverständlich ist. Vielmehr ist im Hinblick auf das in diesem Vers Ausgesagte und mit Berücksichtigung der LXX an Gibeon zu denken, das eine hochberühmte *bāmā* besaß (1. Kön. 3, 4), auf der Sauls Söhne gehenkt wurden. Die von Wellhausen (Text der Bücher Sam., S. 209) vorgeschlagene Lesart בגבעון בהר יהוה würde gut zu dem „Gottesberge" des bei *el-dschīb* (Gibeon) gelegenen *en-nebi samuēl* passen, der mit seinem die ganze Umgebung Jerusalems beherrschenden Gipfel die geeignete Stätte war für die „vornehmste Opferhöhe" (הבמה הגדולה 1. Kön. 3, 4).

Wenn uns in den Königsbüchern berichtet wird, daß der König Asa von Juda die Städte Geba in Benjamin und Mizpa befestigen ließ mit den Baumaterialien, die einst König Baesa von Israel zur Befestigung von Rama verwendet hatte (1. Kön. 15, 22), so kann dies nur von Gibea Sauls verstanden werden. Denn ein Ort, der abseits von der Heerstraße lag und diese nicht zu beherrschen vermochte, da er nicht höher, sondern tiefer als sie lag (677 m : 752 m), konnte für diesen Zweck nicht entfernt so geeignet sein als das an der großen Straße gelegene Gibea, dessen *bāmā* (840 m) die Straße weithin überragte. So verstanden ist diese Nachricht ein interessanter Beleg für die Einschränkung des Machtgebietes, die das Königtum Juda seit der verhängnisvollen Teilung des Reiches im Kampf gegen das mächtigere Israel sich hatte gefallen lassen müssen trotz der Hilfe der Aramäer, die es sich gegen das Brudervolk erkauft hatte. Ungefähr eine Stunde nördlich der Tore Jerusalems, der Hauptstadt Judas, begann bereits das Gebiet Israels, wenn Gibea Sauls an der

Grenze beider Reiche lag. Der Zusatz בנימין ergab sich als natürlich für beide im Stammgebiet Benjamins gelegenen Orte.

Auch für die Ortslage Mizpas ergibt sich, wie hier beiläufig bemerkt sein mag, aus der soeben besprochenen Stelle des ersten Königsbuches ein wertvoller Fingerzeig. Wenn es als Grenzfestung gegen das Nordreich naturgemäß an der großen Heerstraße gelegen haben wird, die von Jerusalem nach Norden führte, so steht diese Lage allerdings im Widerspruch zu dem seit Robinson (Palästina II, S. 356 ff.) meist für Mizpa angenommenen *en-nebi samwil*. Aber gegen diese Annahme spricht z. B. die Erzählung Jer. 41, 4 ff., die ein der von Sichem nach Süden laufenden Straße nahes Mizpa fordert. Dagegen vermag man, wie ich mich durch Augenschein überzeugte, selbst von dem hohen Minaret der Moschee, die auf dem weithin sichtbaren *en-nebi samwīl* erbaut ist (914 m), die Straße nach Jerusalem nicht zu übersehen. Nur über *kalandije* und *schaʿfāt* sah ich sie bei klarem Wetter ein wenig zwischen den Bergzügen hervorschimmern. Diese Tatsache aber ist, wie hier nicht näher ausgeführt werden kann, für das Verständnis der Erzählung von großer Bedeutung. Nimmt man dagegen Mizpa in Übereinstimmung mit 1. Kön. 15, 22 auf der großen Heerstraße an, so wird die Jer. 41, 4 ff. geschilderte Begegnung sofort verständlich. Auch wird dadurch die Schwierigkeit beseitigt, daß die Burg Gedaljas, des Statthalters der Babylonier, abseits von der Straße gelegen haben müßte, die von Jerusalem nordwärts nach Babylonien führte (s. auch Jer. 40, 1, wo der Prophet auf dem Zug in die chaldäische Gefangenschaft von Rama aus, das von dieser Straße berührt wurde, entlassen wird).

Dagegen empfiehlt es sich, *en-nebi samwīl* als den „Berg Jahwes“ (s. oben), als die große *bāmā* von Gibeon zu betrachten. Zwar macht Conder (Tent Work I, S. 120) dagegen geltend: „it must not be forgotten that the distance between the two places is a mile and a quarter, and that a broad valley separates them“. Aber die kaum 2 km breite Ebene, in die sich in biblischer Zeit die „große Stadt“ Gibeon (Jos. 10, 2) noch weiter hinein erstreckt haben muß als das heutige *ed-dschīb*, hieß damals schon, wie aus dem Alten Testament selbst hervorgeht (Jes. 28, 21), עמק בגבעון (das „Tal Gibeon“), so daß

der hohe Berg, der sich an ihrem südlichen Rand erhob, ebenfalls als zu Gibeon gehörig betrachtet und als הבמה הגדולה verehrt werden konnte. Auch die bereits im Eingang dieser Untersuchung berührte Stelle aus dem Segen Moses (Deut. 33, 12) und der Hinweis auf den Schutz des Stammes Benjamin durch Jahwe und seine Wohnung „zwischen seinen Bergrücken" würde beim Hinblick auf das uralte Heiligtum auf dem hochragenden Berge *en-nebi samwīl* besonders gut verständlich werden. Eine Bekräftigung empfängt diese Auffassung unter anderem auch durch die Aussage des Kirchenvaters Epiphanius, der Gibeon den höchsten Berg bei Jerusalem nennt „*ἡ Γαβαὼμ ὑψηλοτάτη*" (adv. haereses I 46), womit nur *en-nebi samwīl* gemeint sein kann.

Diese Ausführungen über Mizpa waren erforderlich, da sie, wie sich am Schluß unserer Untersuchung zeigen wird, für die Bestimmung der Ortslage Gibeas Bedeutung haben.

Die geschichtlichen Bücher des Alten Testaments haben uns noch eine Erzählung aufbewahrt, in denen Gibea Sauls den Schauplatz eines erbitterten Kampfes bildet. Es ist die im Richterbuch in den Kapiteln 19—21 geschilderte Schandtat Gibeas und die von den anderen Stämmen an Benjamin vollzogene Rache. Mögen infolge der mangelnden Einheitlichkeit der Darstellung, die spätere Überarbeitung aufweist, auch manche Unklarheiten der örtlichen Verhältnisse zu Tage treten, so bietet sie doch in allen wesentlichen Zügen eine volle Bestätigung der hier angenommenen Ortslage. Der Levit aus dem Gebirge Ephraim zieht auf seinem Heimweg von Bethlehem, von wo er sein entlaufenes Weib zurückholt, an Jerusalem vorbei und beabsichtigt entweder in Gibea oder in Rama zu übernachten (19, 11. 13). Demnach muß Gibea an der von Norden nach Süden das Land durchquerenden Verkehrsstraße gelegen haben, und zwar südlich von Rama, das der Levit noch hatte erreichen wollen, wenn es in Gibea noch nicht zu finster geworden sein sollte. Daraus geht aber auch hervor, daß diese beiden Städte nahe beisammen lagen. Moore (Kommentar, S. 414) macht sehr treffend darauf aufmerksam, daß in Palästina die Nacht nach dem Untergang der Sonne sehr schnell hereinbricht: „The day was well advanced when they (der Levit und seine Begleitung) set out from

Bethlehem (v. 9); it had far declined when they passed Jerusalem; the sun set as they were by Gibeah (v. 14). The sudden nightfall, which in Palestine follows sunset almost without twilight, compelled them to seek shelter at once.“ Bei Berücksichtigung dieser Tatsache würde von den beiden für Gibea in Betracht kommenden Ortslagen die näher bei Rama liegende *chirbet el-ḥawānīt* den Vorzug haben müssen vor der von Féderlin behaupteten *chirbet es-sikke*. Die von Moore vorgeschlagene *chirbet rās el-ṭawīl*, die allerdings, wie ich an Ort und Stelle wahrnehmen konnte, Zisternen aufweist, liegt doch zu weit von der Straße entfernt. Das ויסרו שם (v. 15) würde dann so zu verstehen sein, daß die Reisenden von der Straße abwichen in die seitwärts derselben nordwestlich vom *tell el-fūl* sich ausbreitende Stadt, die bei *chirbet el-ḥawānīt* die Straße berührte.

In der Beschreibung des Kampfes (Kap. 20) begegnen uns manche Angaben, gegen die sich begründete Zweifel erheben lassen; aber auch durch die mit ungeheuren Zahlen arbeitende Darstellung, die 400000 Israeliten von 26700 Benjaminiten zweimal schlagen läßt, schimmert noch die auf einem älteren Bericht beruhende Überlieferung hindurch, daß Gibea schwer einzunehmen war. Das würde übereinstimmen mit dem, was bereits über die beherrschende, strategisch günstige Lage des *tell el-fūl* ausgeführt worden ist.

Féderlin gibt S. 272 der Überzeugung Ausdruck: „L'indication de la vieille route de Djeba‘ et la localisation de Gab‘aat Saül à Khirbet es-Sikké permettront, pensons-nous, d'éclaircir plusieurs passages du ch. XX. du livre des Juges, restés jusqu'ici fort obscurs. Ainsi pour ce passage du verset 31: »ils commencèrent à faire des victimes parmi le peuple, comme les autres fois, dans les chemins, dont l'un monte à Béthel et l'autre à Gabaa dans la campagne« l'explication naturelle est désormais trouvée. Cette dernière route est celle, que nous avons fait connaître; à la hauteur de Gaba‘at Saül cette voie est à peu près parallèle à la route de Béthel; une distance d'environ deux kilomètres sépare les deux chemins.“

Ich kann diese Verwertung der von Féderlin vorgeschlagenen Ortslage und des von ihm eingehend beschriebenen Weges nicht als eine Aufhellung der dunklen

Schriftstelle Richt. 20, 31 anerkennen. Denn man erwartet zwei Straßen genannt zu hören, die von Gibea hinwegführen, auf denen die Benjaminiten sich von ihrer Stadt fortlocken ließen. Die ersterwähnte entspricht auch dieser Erwartung, indem als ihr Ziel Bethel genannt ist, bei der anderen hingegen wird als Ziel wieder der Ausgangspunkt גבעתה, von dem sie sich abzweigt, angegeben, was eine unvollziehbare Vorstellung ergibt. Aber selbst wenn man annimmt, daß die eine Straße, auf der die Benjaminiten von Gibea fortgelockt werden, als nach Bethel führend gedacht ist, die andere nach Geba, wie offenbar Féderlin גבעתה deutet, so stößt ja die „Voie antique" von Geba nach Jerusalem mit dem Wege nach Bethel gar nicht bei *chirbet es-sikke* zusammen, wie man nach dem Zusammenhang unserer Schilderung vermuten muß, sondern läuft, wie Féderlin selbst zugibt, diesem parallel, durch 2 km von ihm getrennt. Außerdem aber hätten die Israeliten die Benjaminiten auf keinen für sie selbst ungünstigeren Weg locken können. Denn die „Voie antique" Féderlins „à Gaba'a dans la campagne" führte nicht auf freies Feld, wie es die Israeliten erstrebten, um die Minderheit der Benjaminiten mit ihrer Übermacht erdrücken zu können, sondern im Gegenteil tiefer in das Bergland hinein, das von Wadis durchschnitten war, die Féderlin auf seiner Skizze auch angegeben hat. Mit der Ausnutzung dieses schwierigen Terrains aber, seiner Schlupfwinkel und Täler, waren die kriegerischen Benjaminiten nur zu sehr vertraut, wie die Heldentat Jonathans und seines Begleiters an der Felswand bei Michmas beweist.

Gegen die Annahme Féderlins spricht auch der Ausdruck, der Richt. 20, 31 gebraucht wird. Denn במסלות weist seiner Etymologie nach auf zwei aufgeschüttete, geebnete, also durch ihre Bedeutung hervorragende „Straßen" (stratae, chaussées) hin. Dies trifft wohl zu auf den ersten der beiden erwähnten Wege, der nach Bethel lief und als Hauptverkehrsader des Landes deutliche Spuren einer alten Römerstraße noch heute aufweist. Dagegen würde מסלה weniger verständlich sein von einem abseits von der Hauptstraße gebrauchten Saumpfad durchs Gebirge, der, auch wenn er der nähere war von Geba nach Jerusalem, sich nicht für die Entfaltung größerer Truppenmassen eignete. Darum kann ich die Identifizierung des in

Richt. 20, 31 genannten Weges mit der „Voie antique“ Féderlins nicht für zutreffend halten. Damit aber ergibt sich auch die Unhaltbarkeit der von Buhl (Geographie, S. 129) vorgeschlagenen Lesart גבע anstatt גבעתה. Setzt man dagegen גבעה ein (siehe Nowack, Kommentar, S. 170), so würde hierdurch der sonst dunkle Zusammenhang völlig aufgehellt werden; denn die Straße nach Gibeon führte durch das Tal, das heute *wādi bēt ḥanīna* heißt, und bot darum den Israeliten willkommene Gelegenheit zur Verwertung ihrer Übermacht. Eine Bestätigung hierfür glaube ich auch darin finden zu können, daß diese über Gibeon laufende Straße, deren große Bedeutung bereits eingehend dargelegt wurde, wirklich als מסלה bezeichnet wird (2. Sam. 20, 12). Dann haben wir in dieser Nachricht aber zugleich einen neuen wertvollen Beleg für die Richtigkeit der hier vertretenen Meinung, daß Gibea Sauls gelegen haben muß an dem Vereinigungspunkt der beiden Wege nach Bethel und Gibeon, bei der heutigen *chirbet el-ḥawānīt*.

Eine klare Anschauung von dem nun geschilderten Kampf ist freilich nicht möglich, da uns eben in v. 30—36 a. 47 und v. 36 b—46 verschiedene Erzählungen hierüber vorliegen (Kautzsch, Übersetzung). Jedoch ist die erstere für sich wohl verständlich, indem die westlich von Geba (v. 33 ממערב zu lesen nach LXX) und nordöstlich von Gibea in den Bergtälern verborgen gebliebenen Israeliten Gibea stürmen, nachdem die Benjaminiten auf den beiden Straßen nach Norden und Westen von ihrer Stadt fortgelockt sind. Da der Hinterhalt der Israeliten also von Nordosten aus den Bergen an Gibea herankommt, so können nicht, wie Féderlin annimmt, die Benjaminiten vorher auf der von Gibea nach Nordosten führenden Straße, der „Voie antique“, fortgelockt worden sein, da dann der Hinterhalt vereitelt worden wäre. Wahrscheinlich identifiziert er aus diesem Grunde Geba mit Gibea, wie er v. 31 für Gibea Geba eingesetzt hatte, und läßt den Hinterhalt südlich von *chirbet es-sikke* sich lagern: „Maaré-Guibea (la plaine de Guibea), aux extrémités de laquelle était dissimulée l'embuscade ne peut-être, croyons-nous, que la plaine qui s'étend au sud de Khirbet es-Sikké et à l'est de Cha'afat. Jug. 20, 33.“ Aber abgesehen davon, daß die Lesart Gibea für Geba in keiner Weise begründet worden

ist, dürfte sich eine „Ebene“ am wenigsten zum Hinterhalt eignen.

In der anderen Darstellung wird die von den Verteidigern entblößte Stadt eingeäschert, 600 Benjaminiten entfliehen nach dem Felsen Rimmon (heute *rammōn*, östlich von *bētīn*), die anderen werden auf den Straßen niedergemacht. Da hier wieder das Wort במסלות gebraucht wird, so liegt es nahe, für das unverständliche גדעם (v. 45) die in der Syrischen Übersetzung bezeugte und hier vorzüglich passende Lesart גבעה einzusetzen (s. oben).

Es erübrigt noch, die Erwähnung zu berücksichtigen, die Gibea Sauls Jes. 10, 29 gefunden hat. Sie ist, wie bereits angedeutet wurde, dadurch von schwerwiegender Bedeutung, daß hier Sauls Heimat ausdrücklich unterschieden wird von dem in demselben Vers erwähnten Geba, so daß die Beziehung beider Namen auf denselben Ort zur Unmöglichkeit wird. Da der Feind von Norden gegen Jerusalem heranzieht, so ergibt sich aus der Reihenfolge der genannten Städte חרדה הרמה גבעת שאול נסה, daß Gibea Sauls an der Straße südlich von Rama gelegen haben muß. Während auf diesem Wege, der als מסלה, wie oben gezeigt, der bequemere und für Lasttiere geeignetere war, die Bagage, die zunächst in Michmas bleibt (v. 28), nachfolgt, zieht ein anderer Heerhaufen seitwärts dieser Straße den schwierigeren Weg, um, durch die Bergzüge verdeckt, möglichst ungesehen die Hauptstadt überraschen zu können. Auch hier erheben sich gegen die von Fédérlin vertretene Meinung gewichtige Bedenken. Denn indem er die bei Jesaja aufgezählten Orte Gibea Sauls, Gallim, Laisa, Anathot, Madmena, Gabim alle an der von ihm gefundenen „Voie antique“ ansetzen will, anstatt sie auf zwei ungefähr parallele Angriffslinien, die sich in Nob treffen, zu verteilen, gerät er mit der Darstellung des Textes in unlösbare Widersprüche. Der Anfangs- und Endpunkt der aufgezählten Ortschaften muß für ihn unberücksichtigt bleiben. Denn weder führt die „Voie antique“ über Rama, das 3 km westlich liegt, noch wird Nob von Fédérlin genannt, da Madmena und Gabim von ihm bereits viel zu nahe an die Stadt Jerusalem herangerückt sind und somit für Nobs Ortslage keine Möglichkeit mehr bleibt. Offenbar hat man es auf der nördlichen Anhöhe zu

suchen, dem *rās el-muschārif* (819 m), von wo der Feind auf Jerusalem herabschauen und „seine Hand schwingen konnte gegen den Berg der Bewohner Zions“ (v. 32). Die Schwierigkeiten, die der Text seiner Auffassung bereiten muß, gesteht Fédérlin selbst zu und gibt folgenden Weg der Lösung an: „Avant d'examiner la suite des localités énumérées par Isaïe, une remarque s'impose. Nous pensons, que si le prophète a nommé Gab'aat S. immédiatement après Rama, c'est à cause de son importance et non pas en raison de sa situation géographique. Quelle que soit en effet l'opinion qu'on embrasse relativement à la route envisagée par le prophète; qu'on opte pour le détour par Rama ou pour la voie que nous avons décrite plus haut, il est nécessaire d'admettre que la route, avant de se trouver à la hauteur de Gab'aat Saül, rencontre une autre localité: celle de Kh. 'Adaseh ou Beit-Léja. Cependant à part l'exception faite en faveur de Gab'aat, il ne nous paraît pas qu'Isaïe ait eu quelque raison de jeter pêle-mêle les noms de localités qu'il va énumérer, il semble plus conforme aux règles ordinaires du langage, qu'il les nomme dans l'ordre de leur position géographique“ (S. 272).

Aber dieser ihm selbst nach seinen eigenen Worten gekünstelt erscheinende Ausweg, die Namen der Ortschaften nach ihrer Bedeutung und nicht nach ihrer geographischen Lage aufeinander folgen zu lassen, ist völlig unvereinbar mit der auf lebendiger Anschauung beruhenden Darstellung des Textes, der das unaufhaltsame Vorrücken des überall Schrecken verbreitenden Assyrerheeres gegen Jerusalem uns vor Augen malt. Eine Aufzählung der Städte, die sich in Widerspruch setzte mit ihrer geographischen Lage, darf daher auch nicht zu gunsten Gibea Sauls angenommen werden, das nach Rama und vor Gallim genannt ist. Ohne auf die anderen Ortschaften im einzelnen einzugehen, sei hier nur darauf hingewiesen, daß Gallim dem Zusammenhang entsprechend nahe bei Anathot gesucht werden muß, was für die von Fédérlin angenommene *chirbet 'adase* nicht zutrifft. (Die neuerdings allgemein bevorzugte Lesung עֲנִיָּהּ עֲנוֹת ergibt den Sinn: „antworte ihr“, scil. der Bath Gallim, auf ihr Wehgeschrei. Sie mußten darum nahe beieinander liegen, „da sie miteinander in die Wette schreiend vorgestellt werden“, s. Dillmann, Kommentar, S. 114).

Infolgedessen kann der von Féderlin mit so dankenswerter Sorgfalt beschriebene Weg mit den von ihm angegebenen Ortslagen schwerlich den Heereszug der Assyrer darstellen. Jedenfalls bietet er durch seine von ihm selbst empfundene Vergewaltigung des Textes hinsichtlich der Ortslage Gibeas kein Argument für *chirbet es-sikke*, sondern kann uns nur darin bestärken, auch auf Grund der Jesaja-Stelle *chirbet el-ḥawānīt* als Ortslage festzuhalten. Denn es wäre schwer verständlich, daß das südlich von Rama genannte Gibea Sauls nicht an der Wegegabel und am Fuße des nahe dabei befindlichen *tell el-fūl* gelegen haben sollte, sondern an dem noch südlicheren und kleineren Hügel *chirbet eṣ-ṣōmaʿ*, so daß jene für eine bedeutsame Niederlassung günstige Stelle sollte ohne Ansiedlung geblieben sein.

Der Grund, der Féderlin hauptsächlich bestimmt, für die Ortslage Gibeas an *chirbet es-sikke* zu denken, ist der Reichtum an Zisternen, die er dort fand (s. oben). Aber daß solche auch bei *chirbet el-ḥawānīt* und östlich davon am nördlichen Fuß des *tell el-fūl* vorhanden sind, ist im Eingang dieser Untersuchung ausgeführt worden, und auch Féderlin hat sie auf seiner Skizze angedeutet (*bīr eṣ-ṣafā*). Außerdem kommen die bei *chirbet ʿadase* in der Niederung zwischen dem *tell el-fūl* und dem *rās el-ǧawīl* gelegenen für Wasseransammlung sehr geeigneten großen Zisternenanlagen in Betracht. Zwar wird Sauls Residenz, die nach den Nachrichten in 1. Sam. 22,6 einen einfachen, ländlichen Charakter aufweist, sich bis dorthin nicht ausgedehnt haben; aber da *chirbet ʿadase*, wie gezeigt, schwerlich für Gallim in Anspruch genommen werden kann, so hindert nichts die Annahme, daß die so nahe gelegenen wertvollen Zisternen im Besitz Gibeas waren. Aber auch wenn eine selbständige Ansiedlung sich hier befand, konnten die Bewohner der jedenfalls mächtigeren Stadt Gibea sich das Mitbenutzungsrecht an den Zisternen bei *chirbet ʿadase* erworben bezw. erstritten haben. Dazu kommt, daß sie durch die Beherrschung des Weges nach Gibeon und die Unterwerfung dieses Gebietes durch die Benjaminiten in der Lage waren, sich in kurzer Zeit auf bequemer Straße frisches Quellwasser herbeiholen zu lassen. Fungierten doch die Gibeoniten als Wasserschöpfer für den noch weiter entfernten Altar

Jahwes im Tempel Salomos (Jos. 9, 27). Wenn Saul sich gegen die Bevölkerung Gibeons Übergriffe erlaubte, die an seinen Nachkommen blutig gerächt wurden (2. Sam. 21, 1—14), so waren diese vermutlich nicht nur in dem religiösen Eifer des Helden begründet, sondern auch in dem für den Orient so verständlichen Kampf um die Quellen „lebendigen Wassers". Erst durch den uneingeschränkten Besitz derselben war Israel die freie Herrschaft im Berglande gesichert, die Saul anstrebte.

An biblischen Städten, die in oder nahe bei *chirbet es-sikke* gelegen haben können, fehlt es nicht. Es sei hier nur erinnert an Mizpa, für das bereits wichtige Gründe angedeutet wurden (s. auch Guérin, Judée I, S. 397).

Das Bedenken, daß der Gipfel des *tell el-fūl* eine künstliche Aufschüttung darstellt, kann gegen seine Verwertung für die Zwecke einer Opferhöhe und eines Wachtturmes nicht ins Gewicht fallen, da er auch ohne diese hoch genug wäre, so daß die Frage nach der Entstehungszeit der künstlichen Erhöhung ohne Belang ist.

Aber das Alte Testament enthält bereits Nachrichten, die auf künstliche Erhöhungen auf den Bergen hindeuten (Gen. 31, 45 ff.). Und die Klage des Propheten (Hes. 16, 24. 31), daß an allen Straßen und Straßenecken eine רמה errichtet (עשה) und gebaut würde (בנה), gestattet möglicherweise an jene künstlichen Steinhaufen in konischer Gestalt zu denken, die auch sonst für den alten Orient bezeugt sind (Baudissin, Studien zur semit. Religionsgeschichte II, S. 258 f., dagegen Curtiss, Ursemitische Religion, S. 151 f.).

Jedoch nicht nur kultische Interessen, sondern auch militärische Gesichtspunkte würden die künstliche Erhöhung gerade dieses Hügels schon in biblischer Zeit gerechtfertigt erscheinen lassen. Denn zu seinen Füßen breitete sich die Stadt aus, die durch ihre natürliche Lage auf der Höhe der Wasserscheide, am Vereinigungspunkt zweier uralten, das Hochland und die Küstenebene beherrschenden Straßen vor anderen dazu berufen war, eine für die Geschicke des Landes entscheidungsvolle Stellung einzunehmen als Benjamins wichtigste Siedelung, als Zwingburg der Fremdherrschaft und als Heimat des ersten Königs Israels.

Literatur.

Ankel, Grundzüge der Landesnatur des Westjordanlandes, 1887.

Baedeker, Palästina und Syrien, 6. Aufl., Leipzig 1904.

Barnabé-Meistermann, Nouveau Guide de Terre Sainte, Paris 1907.

Baudissin, Studien zur semitischen Religionsgeschichte. 2 Bde., Leipzig 1878.

Benzinger, Hebräische Archäologie, Leipzig 1894, 2. Aufl. 1908.

Buhl, Geographie des alten Palästina, Leipzig 1896.

Budde, Die Bücher Richter und Samuel, ihre Quellen und ihr Aufbau, Gießen 1890.

— Die Bücher Samuel erklärt (in „Marti, Kurzer Handkommentar zum Alten Testament"), Tübingen und Leipzig 1902.

Cheyne-Black, Encyclopaedia Biblica, London 1901.

Conder, Tent Work in Palestine. A Record of Discovery and Adventure, 2 Bde., London 1879.

Curtiss, Ursemitische Religion im Volksleben des heutigen Orients, Leipzig 1903.

Dalman, Palästina-Jahrbuch, 1.–3. Jahrgang, Berlin 1905—1907.

Dillmann, Der Prophet Jesaja, 6. Aufl. von Kittel, Leipzig 1898.

Ebers-Guthe, Palästina in Bild und Wort, Bd. I, 1883.

Féderlin, A propos d'Isaïe X, 28—32 in Revue Biblique Internationale 1906, S. 266 ff.

Guérin, Description de la Palestine, I. Judée, 3 Bde., Paris 1868—1869.

Guthe, Kurzes Bibelwörterbuch, Tübingen 1903.

— Geschichte des Volkes Israel, 1899, 2. Aufl. 1904.

Hastings, Dictionary of the Bible, Edinburg 1898.

Josephus opera ed. B. Niese 1894.

Kautzsch, Die Heilige Schrift des Alten Testaments, übersetzt und herausgegeben, mit Beilagen, Leipzig 1894.

Kittel, Geschichte der Hebräer, Gotha 1888.

Moore, A critical and exegetical commentary on Judges, Edinburg 1895.

Nowack, Richter, Ruth und Bücher Samuelis übersetzt und erklärt, Göttingen 1902.

Ritter, Allgemeine Erdkunde, Bd. XIV—XVII, 1848—55.

Robinson, Palästina, 3 Bde., 1841.

— Physische Geographie des heiligen Landes, 1865.

Schick-Benzinger, Karte der weiteren Umgebung von Jerusalem.

Schlatter, Zur Topographie und Geschichte Palästinas, 1893.

Smith, Historical geography of the Holy Land, 3. Aufl. 1895.

Survey of Western Palestine. Memoirs of the Topography, Orography, Hydrography and Archaeology. Volume III. Judaea, London 1883 (Memoirs des PEF).

Stade, Geschichte des Volkes Israel, 2 Bde., Berlin 1887.

Valentiner, Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (ZDMG), XII. Bd., S. 161 ff.

Wellhausen, Der Text der Bücher Samuelis, Göttingen 1871.

Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins (ZDPV).

Lebenslauf.

Ich, Franz Hagemeyer, evangelischer Konfession, geboren am 8. Februar 1871 in Berlin als Sohn des Leutnants a. D. und Magistrats-Sekretärs Adolf Hagemeyer und seiner Ehefrau Maria geb. Felmy, gehörte nach Absolvierung des Friedrichs-Gymnasiums den Universitäten Berlin und Jena an, um theologischen und philosophischen Studien obzuliegen. Ich besuchte die Vorlesungen und Seminare bei folgenden akademischen Lehrern: Baumgarten, Dillmann, Harnack, Kaftan, Kleinert, Lipsius, Nippold, Paulsen, Pfleiderer, Seyerlen, Siegfried, Steinmeyer, Strack, Weiss, Zeller. Nachdem ich die beiden theologischen Prüfungen in Berlin bestanden und an den Vorlesungen und Übungen der Herren Sup. D. Quandt, Prof. D. Dr. Reinicke und Prof. Schmidt im Königlichen Predigerseminar zu Wittenberg teilgenommen hatte, wurde ich im März 1898 ordiniert und ein Jahr darauf ins Divisionspfarramt berufen. Während meiner Tätigkeit am Königlichen Kadettenkorps zu Naumburg a. S., die ich noch jetzt ausübe, wurde ich nach dem von Herrn Prof. D. Dr. Dalman geleiteten Archäologischen Institut in Jerusalem auf drei Monate entsandt.

Allen meinen verehrten Lehrern, namentlich Herrn Konsistorialrat D. Dr. Reinicke, sage ich für vielfache Anregung und Förderung auch an dieser Stelle aufrichtigen Dank.